

## **Abend-Ausgabe.**

**Das  
"Berliner Tageblatt"**

erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe, und des Montags, an dem es nur in einer Abendausgabe erscheinen wird. Es ist durch die Expedition Jernstafte 48, Berlin-Friedrichstadt; Friedrichstraße, 48, Villare Königstraße; Königgr., 48, Villare Sonnenhof; Brüderstraße, 48, sowie durch alle Zeitungs-Spediteure und Post-Abtheilungen des Reiches zu beziehen. — Redaktion: Jernstafte 48.



# Berliner Tageblatt.

Mr. 562.

Berlin, Mittwoch, den 30. November 1881.

X. Jahrgang.

## Positivische Tagesübersicht.

Berlin, 30 November,

\* In letzter Zeit wird in der öffentlichen Presse, das Schlagwort vom mangelnden persönlichen Interesse der Beamten und der Regierung an der einen oder anderen Gestaltung der inneren Politik unseres Landes vorsätzlich ausgeschaut. Radikale Reichstagsabgeordnete in seinen Nachschlagschränen das Thema angeklungen, als er ausschrie, die Mitglieder der Regierung hätten gar kein persönliches Interesse daran, ob freihändlerisch und liberal, oder ob reaktionär, staatsökonomisch und schriftstellerisch regiert werde, wobei dasselbe im gewöhnlichen Lager in allen Tonarten fortgesetzt. So steht dieser Tage die „Nordb.“ Alig. Bg. einer Bormste der „Germania“ darüber, daß die Regierungswirte in der Staatskasse ihren losgelösten konfessionellen Bindungen nicht zu Hilfe gekommen seien, den Ginnwand entgegen, die am Bundesratssitz anwesenden Beamten hätten ein sehr persönliches Interesse an der Gestaltung einer beratigen parlamentarischen Debatte.

Hat eine derartige Aufstellung sich einmal der Beamtentrieß befreit, wird sie nicht gleich bei ihrem Eintreffen energisch bekämpft, so ist sie später gar nicht oder wenigstens nur sehr schwer an belegende, selbst wenn man dann ihre Geschäftsfertigkeit klar erkennen hat als jetzt in ihnen noch bedeutenderen Ausfällen. Eine solche Behauptung, das Beamtenthum habe kein persönliches Interesse an dem Wohl und Wehe der Nation, an ihrem Glücken und Wohlen durch eine richtige oder falsche Politik, könnte doch nur in solchen Staaten eine Berechtigung haben, wo das Beamtenthum eine von der übrigen Bevölkerung losgelöste, in sich abgeschlossene, für das Vaterland und seine Interessen gleichgültige Kaste ist. Das gilt für unser Land Gottlob nicht. Unser Beamtenthum ist aus allen Klassen des Volkes hervorgegangen, und seine Söhne und Töchter stellen wieder die Verbindung mit dem volksschwermischen Nachzuge her. Unser Beamtenthum ist in allen seinen Gliedern mit sinnmäßigen Schichten der Nation vertraut; und es sollte kein persönliches Interesse daran haben, ob die Geschichte dieser Nation richtig oder falsch gelernt werden!

Wir glauben das nicht, denn wie halten den Geschworenen unserer Beamten nicht für so egoistisch begrenzt, daß mit der fortwährenden Wahlabschaltung auch die Interessen erledigt sei. Wahre Freunde des Beamtenstaats und seines Aufsehens im Volle sollen darüber ehrliche herzige Anschauungen bei demselben nicht nähren. Ein von solchen Gefüllungen bestreiftes Beamtenstück mag ein kräftiges und gesättigtes Machtmittel in der Hand von Ministerien sein, die ihre Politik nur nach der Rücksicht politischer Macht leuen. Über ein solches Beamtenstück wird dem Volle immer mehr entfremdet, von dem Volle als sein künftiger Gegner betrachtet. Dadurch wird die dauernde Autorität der Beamten und der Regierungsgewalt welche nicht identisch ist mit der zeitweiligen Machtvollkommenheit eines Ministeriums, vollständig unterfrönen. Von weitausreichend

ber moralischer Politik zeugt das jetzt auf offiziöser Seite in der besprochenen Hinsicht beliebte Vorgehen eben nicht.

\* Wie man aus Regierungskreisen erfährt, wird der Anfang des deutschen Gesandten in Washington Herr v. Schlesier hier noch vor Weihnachten mit großer Bedürftigkeit eingegangen. Deutlicher gilt es als eine ausgemachte Sache, daß Herr v. Schlesier im Januar etwa nach Rom zurückkehrt, um dort die abgeschlossenen Verhandlungen wegen eines Ausgleichs fortzusetzen. Darauf erhält sich aber immer noch die Behauptung, daß Bismarckspolitiker in München mit besonderen Anstrengungen nach Berlin hinzureisen seien.

\* Mit dem Ministerwechsel in München scheint es bald noch gute Wege zu haben. Die bisherigen Radikalisten darüber beruhend, nach einer Mitteilung der Augsburger "Allgemeinen Presse" haben sie, lediglich auf Kombination, dieser Partei den Rücken gegeben. Freilich ist darum noch nicht mit Sicherheit die Bündnisfrage ausgeschlossen, doch was heute nicht mit Sicherheit auftritt, in einer ge-  
schäftigen Assemblée ausmußt.

"Eine sehr erfreuliche Ercheinung in der gegenwärtigen Session ist die starke Freizeug auf den Bänken der Volksvertretung wie namentlich am Bundesratstisch. Wohl ein gutes Beispiel stimmtlicher Sitzungen in der vorigen Session endigte damit das durch eigene eine plötzlich notwendig gewordene Abreise des Hauses die Beisitzungsfähigkeit konstatiert wurde. Die plötzliche und unerwartete Überzählung in mir jetzt wenigstens bewahrte trocken von der Arbeiter mehrheit süddeutschen Gesetzgebungsorgans keine Rechte von Abgeordneten noch von Beamten fernzuhalten. Trotzdem ist als die die Abreise nach dem Reichstagische wütete ehemals die Abreise der Mehrzahl der Bundesrats-Mitglieder. Nunmehr sind in dieser Besetzung augenscheinlich ein lebensfrisches Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen sich geltend macht, so geschieht es eben deshalb, weil das Gefühl einer allgemeinen und zwingenden ist, daß wir jeden Tag von plausiblen und weittragende politische Entwicklungen uns gefüllt seien könnten. Wie fühlte die Atmosphäre mit Rücksicht erfüllt ist, war nicht bei weitem als die geistige Stimmung, in welcher sich an den denkbar gleichzeitige Beratungsschilde wider Vermuthen eine lebensfröhlichen Debatten anzuschloß.

\* Nachdem im Reichstag noch offizielle der bei den Generaldebatte amgesprochenen gebürtigen Rechten in der gestrigen Sitzung die Gültigkeit von Ständen geladen sind, läßt sich erwartet, daß die Entschließungsumfrage bis zur dritten Lesung ziemlich rasch und in rein ästhetischer Weise verlaufen werden, mit einzigen Ausnahmefällen des Reichstags für den Volksentscheidssatz. Wie es heißt, wird der Kaiser sich noch von Verhandlungen wieder nach Freiburgsbesuch zurückziehen und vor längerer vorläufig noch unbekannter Zeitperiode dort herumwegen. Für die nächsten Tage ergibt sich die Bertheilung der Geschichte des Reichstages von selbst, da nach Beurteilung der Hamburger Landtagsbefragung eine Kommission von Hauptverlagen nur der Staat und die Bevölkerung über die Handhabung des Sozialleistungsfonds informieren wird. Zu den nächsten Tagen wird man daher ohne Unterbrechung mit der zweiten Beratung des Staats vorliegen und wahrscheinlich am Ende der Woche die gesamten Berichte über das Sozialleistungsfond auf Bekanntgabe bringen.

— Unter den Abgeordneten, die sich noch nicht im Bureau gemeldet haben, befindet sich auch der sozialdemokratische Abgeordnete Kästner (Freiberg, Königreich Sachsen), der sich bis zum 17. Dezember noch in Strafanstalt befindet.

\* In seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrat die Vorlage, betreffend die Ausführung des Anschlusses der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet und die dadurch entstehenden Kosten an den dritten, vierten und resp. siebenten Ausschuss zur Vorberatung überwiesen.

\* Nachdem die Budgetcommisssion des Reichstags den Haushalt von 300,000,000 Mark für die Bevölkerung Deutschlands auf einen internationalen Nordpolarexpedition genehmigt, ist eine entsprechende finanzielle Ausgabe seitens des Reichstages nicht zu zweifeln. Die Erwartung, dass seitens der Regierung noch weitere Details über Ziel und Umfang des geplanten Unternehmens mitgeteilt werden würden, wird sich, wie wir hören, in der nächsten Zeit erfüllen, doch eventuell vom Staatssekretär P. Bodmer, über die bereits eingeleiteten Verhandlungen mit anderen Staaten und über die dabei an Tage getretenen gemeinsamen Geschäftsvorfälle, reichende Angaben gemacht werden. Der Antrag zur Ausgabe ist Deutschland an einer Nordpolarexpedition in gänzlichem Maße gewidmet. Man kann in Abhängigkeitsteil nicht mit seiner Genugtuung darüber zufrieden sein, dass sich auch in der festigen verworbenen politischen Lage die Gemeinschaft und die Mittel zu idealen und der Politik gehörenden Aufgaben vorstellen. Da materielle Gewinne für Deutschland bei dem projektierten Unternehmen ebensoviel andeutet, wie seineszeit bei den Ausgrabungen in Olympia.

\* Dem am 9. und 10. kommenden Monats in Berlin verfammeten deutschen Handelsstage bietet sich ein ganz formelles Auslaß dar, die Durchsetzung, welche Fürst Bismarck in seiner Eigenschaft als preußischer Minister für Handel und Gewerbe den Handelskammer zu Grünberg ertheilt hat, nicht unbedroht zu lassen. Das Bureau des Handelsstages hat nämlich schon vor einigen Tagen eine Resolution gemacht zu einer mehr einheitlichen Ausarbeitung des stofflichen Inhalts der jährlichen Handelsstammtage berichtet. Das Bureau des Handelsstages hat zu diesem Zwecke ein einheitliches Schema ausgearbeitet und die Handelsvorstände von Berlin, Kreisfeld und Mannheim eracht, noch vor dem 9. Dezember ihre etwaigen Beurteilungen und Anträge zu diesem Schema zu machen und Delegierte zu ernehmen, die mit dem oben erwähnten Bureau vor Eröffnung des Beratungsausschusses am gebuchten Termine das Schema feststellen und dann dem Handelsstage zur Auseinandersetzung vorlegen sollen. Eine Besprechung des Bismarckischen Gesetzes erzieht sich also auch unverzichtbar.

\* Für das Regierungsrälibium in Minden, das durch den Abtschluß des Herrn v. Elbendorf am 1. Januar vorbereitet und nach Auseinandersetzung beider Staatsbeamter die Herren Landesfürst v. Brandenburg in Hannover, Geheimer Ober-Regierungsrath und v. Brandt im Ministerium des Inneren und Geheimer Ober-Regierungsrath Lohmann aus dem Reichsamt des Inneren übertragen zu Minden in amtlicher Stellung war, blieb genauer bestimmt. Der letztere würde jedoch seinem eigenen Wunsche gemäß nicht ernstlich in Betracht kommen.

Küste flangiert in Neapel hat, wie italienische Blätter melden der Kunstsammler sein Museum zum Geschenke gemacht, welches bereits in dem historischen Palaste Guomo zusammengestellt worden ist. Dies ist eines der reichsten Privat-Museen in Neapel, und wird von dem berühmten Maler Augusto Ruffini geleitet. Es besteht aus einer Zusammenstellung aus den verschiedensten und sehr schönen Gemälden, italienischen, japanischen, malaiischen, jüdischen und arabischen Werken, einer kostbaren Sammlung von Goldschmiedearbeiten, einer Sammlung von Porzellanen, Luca Giordano, Tiepolo, Martelli, Alexei Ivanowitsch, und anderen. Eine Sammlung von Gemälden, Statuen, Skulpturen, Porzellanen, Fayencen, Antiken, Miniaturen, Bildern, Holzschnitten, antiken Gläsern, Miniaturen, Münzen, orientalischen Tepidinen, Fäden, Kostümstücken in Perlenstickerei, Gewändern und Korallen; eine Bibliothek von Werken über neapolitanische Kunst und Geschichte, Manuskripte, Autographen von Schriftsteller und berühmten Männer; Bilder in Marmore, Bronze usw. Die Bergmeister von Neapel beginnen hier am 1. November zum Markt, um im Namen der Stadt die Kunst und das gesamte Neapel zu ehren.

**Ein altes Brautpaar.** In London fand vor einigen Tagen b  
Trommung des Joseph-Hallen mit der Witwe Elisa Wels statt. Bei

Erinnerung des Vaters und der Mutter, die beide im Alter von 75 Jahren verstorben waren, als sie nach einigen Jahren miteinander verlobt überwiesen; als sie waren vor mehr als fünfzig Jahren miteinander verlobt überwiesen; als sie waren der Eltern sie wenig, andere Verbindungen eingegangen. Jetzt, wo beide herzhaft lieben und den Herzschlag am Fluore befeigelt. Das Brautpaar legt sich auf der Ceremonie kostüm an, wie man sie vor einem hundert Jahren getragen, als Erinnerung an die Zeit ihrer ersten Liebe.

**Mofat.** Ein Meteorstein ist am 21. November auf dem Mar zu Beveny niedergefallen und mit donnerähnlichem Krachen in Städte zerbrungen. — Der bekannte Geograph Friedrich v. Hellwald legt am 31. Dezember d. J. die Redaktion des „Ausland“, die er seit 1872 (Weißes Buch, Nachfolger) dirigirt hat, nieder.

## Internationale Fabrikgesetzgebung.

Die Schweiz hat im Juni d. J. Schritte zur Ausübung einer internationalen Fabrikregelung bei den handelspolitischen Industrieleistungen unternommen, welche die Herstellung von der öffentlichen Meinung wurde die als Befreiung der kleinen Industrie gedeutet. Die Annahme ist leicht zu machen, daß durch ein Internationalees der Regierung eine weit intensivere Beleidigung mit humanen Zielen getroffen werden kann, wenn sie in den konfrontierenden Ländern zugleich und gleichmäßig aufgezeigt werden. Die weitgehenden Beschränkungen der Arbeitseinsatz Deutschlands, der Frauenarbeit und Arbeitszeit der Männer in einer solchen fallende Anzahl in Frankreich und noch mehr Belgien gegenüber der Schweiz, welche die Ausbildung der Arbeitskräfte der jungen Generationen fördert, kann nicht mehr aufzuhalten sein.

Deshalb war es eine gewisse Enttäuschung, als vor zwei Monaten

erstaunlich bekannt wurde, daß die deutsche Reichsregierung auf diese Weise eine solche Macht ausübte, als wenn sie gewollt hätte. Es ist anzunehmen, daß es Sache war, daß nicht allein die deutsche Regierung, sondern auch die Russische, darüber, wie weit die Bewegungslinie die deutsche Regierung gehabt habe und wie weit sie geachtet werden soll, ist, legt wohl hoffnungsreichste Zeichen. Professor Cohn ist in Berlin in den „Fabrikberichten für Rati- fication“ erschienen, die im Februar 1914, (Nr. 10), erschienen sind. Ein großer Schlußabschnitt dieser beiden Berichten erläutert, aber auch die anderen großen Schlußabschnitte eines solchen Berichtes erläutern, obwohl demselben entgegenstehen.

Professor Cohn giebt eine vorzüliche Uebersicht und Bergleichung der Befreiungsgesetzgebung unserer Nachbarstaaten und der bisher dadurch erzielten Erfolge. Er geht ferner auf die Voraussetzung, welche trotz aller gemeinsamen Interessen und ähnlichen Verhältnissen, die Befreiungsgesetzgebung verschieden ist. Zum internationalen Abkommen von 1875 in der Bezeichnung Großbritannien nicht zu erreichen gewesen. Selbst in dem hoffnungsvollen Abschlußprotokoll hat man sich auf das Uebernehmen des Befreiungsgesetzes verständigt; auf dem Befreiungsgesetz der Westherrschaften war der Vertrag bisher nicht ausdrücklich eingetragen. Durch die Eigenbedürfnisse der einzelnen Länder zu sehr beeinträchtigt.

Wie weit man von einer längst erreichten internationalen Befreiungsgesetz entfernt ist, wurde uns erst kürzlich vor Augen geführt. In den „Fabrikberichten“ für die Saison 1913/14 ist ein großes Problem besprochen, nämlich, ob es von allen Staaten gleichzeitig eine Feststellung normaler Lebendverbildungen in den Gewerken, die arbeitenden Arbeitern in Gruppenlage zu jenen zugehörigen Gewerben, die durch welche die moderne Industrie vornehmlich, aber feindselig die

**Neue Wapen von Gottfried Gallen**

Beurkrophen von Herrn Mauth

Sehr geehrte Freunde und Freundinnen,  
Wenn man nach langer Pause wieder einmal ein neues Buch von Gottfried Reiher gelesen hat, so ist's man leicht geneigt, ihm ohne Nachdenken die bedeutendsten der lebenden deutschen Dichter zu erschließen. So ehrgeizig, so rein, so frisch ist die Quelle seines Humors, so sein Aufmerksamkeit, daß er zweifellos die volle Weite und die ganze Ausferlichkeit herausfordert wie nur ein sogenannter Klassiker. Die fröhliche Bewunderung wird nun zwar hinterher die relative Höhe dieses Dichters bepeineln, wir werden einsehen, daß dem Schweizer Erzähler manches anbelangt, was andere Poeten reizlich bestingen, daß auch dem herzlichen schlichten Grenzen seines eigenheimlichen Talents geteilt sind. Aber auf die Leinen Schatten hinzuweisen, ist um so weniger Berechtigung, als Gottfried Reiher bis heute nicht nur noch nicht überwältigt ist, sondern sich mit einer verhältnismäßig kleinen Schaar von treuen Ver-  
tern begnügt muß.

Die einstimmige Anerkennung, welche der Dichter der „Zeile von Schloß“ bei den berühmten Leibesletern gefunden hat, genügte nicht, um ihm den deutschen Volke so verant zu machen, wie es viele unterbrochene Geister sind. „Der grine Heimrich“, ein Roman, der freilich leicht auf die Waffen wirken kann, hat fast ein dreißig Jahre nach seinem Erscheinen die zweite Auflage erbracht; und die löslichen Schriften, welche der stillschweigende Mann nun in den letzten zehn Jahren herausgegeben hat, befinden sich fast nur in den Händen von vornehmen Lesern, es ist nicht wenig stolz darauf sind, einen Dichter zu lieben, der nicht zu den populären des Tages gehört. Seine klassischen „Sieben Legenden“ sind nicht nur von Leuten gewürdigt, welche sehr den Sogt im Bladen haben. Und selbst die Novellen werden mehr gelobt als gelesen.

Das vorliegende Buch, „Das Singendes Buch“, ist eine Sammlung von Novellen, welche durch einen eignsamtheitlichen stilvollen Rahmen aus-

Ein frischer junger Gelehrter fühlt eines Tages, daß er sich überarbeitet habe. Durch Zufall schlägt er, da er ausruhen will, in einem Bande der Bachmann'schen Lessingausgabe das folgende Epigramm des alten man auf:

„Wie willst Du weiße Lilien zu rothen Rosen machen?  
Küß eine weiße Galathée; sie wird erröthend lachen.“  
„Erröthend lachen!“ Das wird von diesem Augenblicke an die Preß-  
familie, zu deren Lösung der junge Gelehrte allen ihm begegneten

<sup>\*)</sup> Das "Günzachild" Novellen von Gottfried Döbler. Berlin, Verlag

hurdeste, als man die Leidenschaft des Gesetzes einigermaßen verwüstlich fand.

Deshalb ist er in jedem einzelnen Lande die Fabriksteuerung mit eigenen Verhältnissen anzupassen und ölmässig einzubringen; es müssen die dabei gemachten Erfahrungen gesammelt und bereitstellt werden, um die schliesslich die Fabrikanten und Arbeitervölker internationale Vorschriften zu geben, bevor die Regierungen durch völkerrechtliche Verträge die Fabriksteuerung auf zu regeln vermögen können. Dies ist die einzige Hoffnung, der ich vertraue, kann sie nicht anders sein.

\* In einem Privat-Telegramm unseres Londoner Z-Korrespondenten findet das englisch, welches den Hamburg-Polikamper „Gessing“ getroffen hat, eine nähtere Schilddung. Die Deutche vom 30. d. Monats lautet:

Geister Abend langte der Hamburger Dampfer „Lefina“ in Plymouth an. Deutlich versch. Bord vor zehn Tagen mit 800 Passagieren, nach dem Absegeln laufen die furchtsamsten Stimmen. Am breiten Landstrich der Hubertusfeste, und das Schiff begann, furchtbar zu rollen. Sobald das Unglück entdeckt war, wurden zur Bekämpfung einer Panik alle Passagiere hinunter geföhrt. Gleichzeitig sie nicht den geringsten An-  
fang faunten, kehrte doch große Angstgefühle unter ihnen. Stimmen umherwehten. Sie dauernten fort. Das Schiff wurde begleitet. Ganz schnell und dann die häßlichen Tauschungen auf das Ruder zu dessen Bekämpfung angemahnt, alle brachten und rissen, bis endlich doppelseitige Schäfte bilden. Sobald segelte der „Lefina“ nach Plymouth, wobei 700 eingeschlossene Männer von der Unglücksstelle entfernt war. Nach dem Quartier, welches später verhindert wurde, kam Niemand beschädigt.  
Der Bremen Dampfer „Hermann“ aus Baltimore in Plymouth auslängend, ergab sich ein großer Haufen unbeschreiblichen Stimmen, die er in den letzten Tagen beschworen. Das Steuerrad wurde ihm einmal ebenfalls auslos, und es musste handflüssig gehandelt werden. Das Schiff wurde gleichzeitig unkenntlich und brachte jede Minute unterzugesetztes. Bei Geschwindigkeit von 200 Meilen Baumwolle über Bord geworfen, und wegen Mangel an Kohlen wurden unter der Dampfseife von 20 Tonnen Tabak verbrannt. Klein das Schiff,

Mit Bezug auf die Strandung und Blümnerung bei den deutlichen Dampfers „Quinto“ aus Helsingburg auf der sächsischen Insel Hanö wird uns mitgetheilt, dass obgleich die aiglische Petinger Depesche keine Bedeutung darüber giebt, auf welche Seite (O., W., S. oder N.) der Insel die Strandung stattgefunden hat, doch mit einiger Bestimmtheit über die heilfängige Richtung des Seeganges, wie auch darüber eine Vermuthung ausgegesprochen werden kann, welche die Blümnerung betreffen.

Der vorherige Bericht der Insel ist nicht dem europäischen Rechte gemässen. Beide, der Sachsen und der Brandenburg, vertheilen — und letzterer mit dem Westen gelegenen Hohen Taufkirchen durch einen schiffbaren Kanal verbunden, und der Bericht ist in diesem zu den nordöstlichen, nordwestlichen und südwästlichen Theilen der Insel ein geregelt-lebhafter. Die dortigen Bewohner sind also Menschen, die nicht wohl zu jummen. Der thüring. kantonal aber der Sachsen und Westen sind ebenso wie die Thell. der Insel nach bogenen von Wild- und Wüsten, und es ist kein Wunder, wenn sie sich nicht wohl fühlen. Sie sind hier nicht dient, und die mit den Wilden oft gemeinten Städte werden sie nicht lieben. Eine dritter Kästnetellen mag das deutsche Schiff von dem Unliss errettet worden sein, um abzubauen den daselbst bewohnten Piraten über Wilden die Hände zu fassen. Die thüringische Regierung hat in gleichartiger Weise, wie sie auf dieser Insel sowohl, wie auch auf einigen unbewohnten Inseln, die Piraten unterdrückt, und wird die Piraten, die diesen Friedensvertrag nicht eingehalten haben, ebenfalls bestrafen müssen, und wird die dritten Kästnetellen, die sich wohl dort bequem machen müssen, mit den Verordnungen des letzten deutschen Gesetzes in Berlin, des Herrn v. Brandt, zu entrichten. Die Wildsfeldäder aber harrt einer Strafe. Wenn wirkliche Chinesen darunter sind, so werden die Hanufschiffahrt einfach die Köpfe abschlagen. Wenn die Wilden ist das Straberschen, gleichwie mit den amerikanischen Roten, so werden die Hanufschiffahrt einfacher harrt, als es nicht ist, nicht immer, derselben habhaft zu werden, manches mit ihr geschehen kann, wenn es ihnen einmal gelungen ist, in das ungewisse Höhe Gebrüder Schlußlinien, die ihnen, deren es im Inneren der Insel eine lassame giebt, zu entkommen. Die Verfolgungen werden denn auch gewöhnlich in dieser Halle als absolut erfolglos eingestellt.

Und im Augenblick, dass diese Zeilen in Druck gehen sollen, kommen schon wieder die Nachricht von einem neuen schwären Schiffzünglings, das diesesmal allerdings sein deutsches Schiff traf. Der österreic.  
hische Land-Dampfer „Dame“ stieß beim Transport des Hafens

aus Sache führt, die ein tüchtiger Forsther bei Anwendung eines neuen Verfahrens stets anwendet. Einbläubl. führt er auch das Gedächtnis: ein lebhaftes, unverdorbenes, fröhliches und doch nicht prudelndes Gedächtnis; wobei sein Wert, wie die Hauptgeschichte ist, auf zu Ende. Das Thema: wie man die Wirkung beschaffen kann, damit eine glückliche Ehe zu Stande kommt; wird aber nicht nur in diesem Geschichtchen, das den Rahmen abgibt, sondern auch in mehreren kleinen Novellen behandelt, welche bald als Biographie der ohne Erfolg geführten Mädelchen, bald die Geschichte einer unbekannten Heldin bringen, und die alle mit mehr oder weniger Kunst in die umfassende Erzählung verwebt sind.

In der Erfindung der kleinen Fabeln, welche der Dichter in behaglicher Weise zu Novellen verarbeitet, zeigt sich Keller, wie schon früher als einer der originalen Poeten. Man würde die Kestell, mit welcher er oft um sein Mobegejmach herausforder, für einen Witz halten könnten, aber aus der Innenwelt des Gedichts entspringt, man glaubt, gewiss mit nahem Ueberdrus an thun zu haben, wenn wir aus dem „grünen Heinrich“ nicht wüssten, daß Keller sich mitham genug aus romantischen und sentimentalischen Anfängen zu der Höhe seines Humores emporgerichtet habe.

Die Novellen sind natürlich nicht alle von gleicher Werthe; ich würde jedem ratzen, das Buch zweimal zu lesen und sich das zweite Mal wieder zu überlegen, ob die bei der ersten Lektüre minder geachtete Teile nicht am Ende doch die wertvollsten sind. Wenn ich aber doch eine Auswahl treffen soll, so muß ich „Regina“, „Don Correa“ und von einem anderen Dichter so schön oder doch so geschrieben haben könnte, wie Gottfried Keller.

Ich habe die schwäbische, fast burleskische Geschichte von den „Verlorenen“ deshalb besonders hergeholt, weil in dieser Keller's Eigenart ganz beobachtet werden kann. Diese Eigensart ist, freilich, eine neue Erfindung, wie sie

„Romulus“, welcher scheiterte. Die „Danae“ ist leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

\* Wie bereits telegraphisch gemeldet, trifft Österreich relativ baldende militärische Vorleitungen zur Unterbrechung der Illinoien in Südböhmen. Hand in Hand damit geht ein diplomatisches Schrift, der in Lettina dieser Tage unternommen wird. Der dortige Vertreter des Russ.-Ostpreuß. Rates, Oberst von Thümel, hat den Auftrag erhalten, die montenegrinische Regierung aufzufordern, ihre Grenzen gegen südländische Gebilde seiner oder der Herzogtümer zu verschieben, die biselbst unterliegenden Montenegriner anderweitig befreit seien, als sie überwunden, reich abzuweisen. Da Wien gleich man sich bei dem Schriftwechsel mit dem Montenegrinischen Reichsregiment beobachtet und dem berechtigten Wohlstand Österreichs erlich nachkommen werde. Ist diese Kunde in Südböhmen bald mit Hilfe der militärischen Wehrmaßnahmen in Südböhmen aufzuhören werden. Der neue Stadthalter und Kommandeur in Olmütz, F. M. V. Baron Jovanovic, ist deshalb, der die Herzogtümer aufspürt und domäns den Kaiserstand gegen die Opposition geschützt und rasch überwunden hat. Man verfügt sich deshalb auch jetzt von ihm einen baldigen und schnellen Erfolg.

Siegerländer

**Gerictheitzeitung.**

**Die Reinigung der Bierdruck-Apparate in zweiter Instanz.**

Die direkte Frage über das Recht des Polizei-Bürotheums, den Berliner Bierdruckapparaten, die durch Wasser beschädigt waren, die sie für Reinigung und Wiederherstellung vorgesehen waren, zu untersagen, wurde in einer Einstellung nunmehr mit dem 5. Strafmaister Bielefelder befehligter Richter bestätigt vor. Der Aufzählerraum war gleich mit Restaurantsen und auf die polizeilich privilegierte Firma Grapenbühn in Meyer vorwärts getreten. — Der Restaurateur Willing gehörte zu denjenigen, die nach der Zweckbestimmung der Bierdruckapparate keine Befreiung von der Abgabe überzeugt sind, sondern es vorgeben, leidenschaftlich gegen die Bierdruckapparate vorzuwirken. Er musste deshalb wegen Verleugnung der Polizeierordnung vom 1. April 1881 vor Gericht gestellt werden. Schäfgericht über freigesprochen, erneut, weil der beklagende Bachtmeister nicht erweisen konnte, daß die fraglichen Bierdruckapparate nicht rein gewesen seien — er hatte sich vielmehr von der Behauptung herabgesetzt, daß die Bierdruckapparate nicht rein gewesen seien, sondern nur sauber gewesen seien. — Der Staatsanwalt war zu der Meinung gekommen, daß der Bachtmeister hierzu keinen Antrag gemacht habe, um die Befreiung zu erhalten, sondern nur eine Abwendung vorbereitet hätte. Die Reinigung der Apparate sei verhindert worden, nicht aber der Bachtmeister bestimmte Sonderaufträge unterzeichnet zu haben. — Gegen dieses Erkenntniß hatte der Staatsanwalt die Berufung eingestellt und Staatsanwalt Dr. Otto führte aus, daß die Befreiung allerdings das ihm von den Galionshaken beurtheilte Recht sei, so ist § 8 Absatz 1 der Polizeierordnung vom 1. April 1881 u. 2. Februar 1882, wonach der Bachtmeister einen Antrag machen darf, wenn es sich um das allgemeine Interesse der Gemeinde und ihrer Angehörigen liege, durch Verordnungen zu regeln, so erscheinen diese allgemeinen Verordnungen gegenüber die von dem ersten Richter unerkannten Grenzen zu eng gesponnen. — Der Amt in der Berufungsinstanz als Gang benannte Bachtmeister

beschrifft, auch hier wieder, daß sie von der Beschaffenheit der Bierdampf-  
apparate nicht überzeugt habe, daß er aber vermutlich die, daß diebleben  
sollten, auf einem reinen Bierdampfapparate hergestellt werden. Die  
Vorstragte die Werke der Berliner Großbrauerei und die Bierbrauerei  
des z. Münzing zu Marx gebraute. - Reichsbrauerei Münz et al. plädierte  
auf Verwertung der Berufung. Wenn man die allgemeinen Beleugungen  
würde, dann wäre j. d. B. das Polizeiabteilung im Interesse der öffentlichen  
Fahrtordnung dem Bistumathum auch vorstellen können, daß weder  
die Bierbrauerei noch die Bierdampfapparate eine Bierverarbeitung  
durch das patentie Steingutverfahren keinen Zweck seineswegs erfüllen, müssen  
wie die Gutachten der Herren Dr. Burek und Schröder ergeben, müssen  
auch behauptet werden, daß die Bierherstellung eines solchen Polizeiabteils  
die Beleugung des Polizeiabteilung übersteigt. Allgemein außerhalb sei  
der Grundlag, daß die Polizeiabteilung nichts anderes darf,  
als die Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Ein Bierbrauerei steht  
dort, daß "Braungs" und "Brautwurst" in seine Weise mit einer  
geföhrt werden dürfen. Durch eine Verordnung wie diese  
vorliegende, werde aber von Polizeileuten ein Polizeileum begegnet,  
welches nur Alkoholhaltig ist oder was Getreis wegen enthalten werde,  
welches das Polizeiabteilung leichter kontrollieren kann, sofern es  
nicht sehr schwach ist. Der Bierbrauerei und Bierverarbeitung sei  
Leistungsfähig gestellt, und die Abgetriebeordnung entsprechend beschafft,  
nicht den Gedanken getestet, aus Abgetriebe dadurch, daß sie aus nächst  
stehendem Interesse der Gemeinden" erlassen worden sein kann. - Der  
Gesetzgeber erkannte auf Verwertung der Berufung, daß  
Gesetzgeber die Bierbrauerei und Bierverarbeitung in Münzing und  
der Polizei-Berufung vom April in der Sache gegen die Bier-  
fugnis in Abordnung im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Gewalt-  
heit zu bestreden, nicht aber durch diese Abordnung mit höherer ge-  
setzlicher Macht.

Geige nur die G-Saiten hat, und der es darum notgebrungen auf dieser G-Saiten zur Virtuosität gebracht hat. Nein, Kellar hat seines Gleichen überall, wo eine edle Natur mit reiner Freude an der Sinneswelt doch eine fast lehrhafte Vorliebe für moralische Augenbewunderungen verbindet. Goethes Schriften aus seinem Alter tragen ähnliche Züge. Besonders aber fällt die Verwandtschaft mit den guten, alten klassischen Bettelschichten auf, die ebenso wie die Geigen-Saiten-Kellar-Gesellschaften einen so hohen Ton haben.

aus, welche den Erzählungen Keller's auch darin ähnlich sind, daß sie sich nach gerauer Zeit immer wieder zum vierten und fünften Mal mit gleicher Genügsamkeit lesen lassen.

Keller's Darstellungswweise stimmt zu seinen Stoffen, wie eben die einzelnen Bilder eines wohlbauenden Menschen. Man kann diese Sprache vorgetragen denken. Wohl hat Keller höchstlich seiner Lieder und großen Vorlesungen gebildet und andererseits manche klart, die ihm mit anderen alemannischen Schriftstellerem gemein ist. Leider hört man aus jedem seiner Säge einen individuellen Ton heraus, und wer auch nicht in der angenehmen Lage ist, sich beim Lesen den Verfasser vergegenwärtigen und sozien Taktik nachstellen zu können, wird sich ohne Zweifel ein beklommtes, ziemlich unbehagliches Gefühl machen.

Ich habe schon im Eingange ausgegeben, daß die Alte Kellers nicht die einzige berühmte ist. Nicht alle Stoffe sind so rein menschlich, so losgelöst vom Kreiseln der Eigentümlichkeit, daß Keller sie mit seinen bieder angewandten Mitteln, welche die Verwölfung unserer Tage nicht kennen, bequemlichen könnte. Wie, daß wir alle neruentvölkert sind, fühlen uns von der wütigen Unzufriedenheit, die in uns allen lebt, und welche die gesamte geistige Verfassung eines Menschen, b. d. eines gelinden Mannes, der seine Herzen nicht spürt, im ersten Augenblitc auf seinlich berichtet. Und wütend würde unser Seel durch Keller nicht gehüllert werden können, wütlich ist der religiöse Gott Eichlers z. B., ebenso unheimliches Produnkt wie nothwendiges Erforderniß unserer Zeit. Am Ende aber liegt doch immindest der späthainische Untergang „letztgelegtesten“ Dichter die Machtlichkeit eines gefundenen Kopfes wohl.

Wenn ich in der Kunsthochschule nach einem habsenden Gesichte umhüte, mit dem ich Gottliebe Kellers vergleichbar möchte, so fällt mir nur eine durchaus vermeindliche Gestalt ein, die freilich so stark ist, daß sie fast meine höhere Schöpfung von Keller vor einer Gegenüberstellung schreit. Rau, ein ephemerisches Genie wie Wagner ist Keller kaum. Aber das heiter befreundete Wesen, das selbst im Mittel der Leidenschaften eines kleinen Liedes nie aus den Augen verschert, beißt Keller in ähnlicher Weise und das kleine Nesto-Festspiel, wedoch Wagner's Leidenschaftsbühnen Kopfe so reisend steht, sieht auch bei Keller nicht; der Kopf des dorenen Jahrhunderts ist mit Recht der Schäferstücke angeimpflichtet, daß Kopfchen aber mir ein „Schwein“, besser „Schweinchen“, genannt sei. Proverbiell wiederum ist es kein Wunder, daß Keller nicht mehr als ein „Kunstgenie“ ist.



